

# PLÄ DÖV ER

**FÜR EINE BEFREIUNG DER LEHRERBILDUNG**  
von Anfang an

*Antje Bek*





Antje Bek

**Plädoyer** für eine **Befreiung** der  
(Lehrer-) **Bildung** – von Anfang an

Witten/Annen Institut für Waldorf-Pädagogik © 2020

Rudolf Steiner hat sich im Zusammenhang mit der Gründung der ersten Waldorfschule für eine Befreiung des gesamten Bildungswesens sowohl von den Direktiven des Staates als auch von den Interessen der Wirtschaft eingesetzt – und zwar weltweit. Er hat zu verschiedenen Gelegenheiten beschrieben, was es für die Entwicklung zukünftiger Generationen bedeuten würde, wenn es zu diesem Schritt nicht käme. Einige dieser Phänomene, die gegenwärtig bei Schülern und Studierenden beobachtet werden können, sollen im Folgenden beleuchtet werden. Zum Schluss soll das Augenmerk einerseits auf eine aktuelle Bewegung gelenkt werden, die sich für eine Transformation des Bildungswesens einsetzt sowie auf eine Lehrerbildungsstätte, das Institut für Waldorf-Pädagogik in Witten, die weitestgehend ohne Einfluss staatlicher Vorgaben die Ausbildung zukünftiger Waldorflehrer gestalten kann.

Bereits im Jahre 1923 formulieren Oberstufenschüler der Stuttgarter Waldorfschule in einem Brief an Rudolf Steiner, wie sie staatliche Direktiven, in Form der herannahenden Abiturprüfung, erleben. Nach ihrer Auffassung widerspricht es „*dem Wesen der Waldorfschul-Pädagogik, wenn in solchen Augenblicksprüfungen über das Wesen des werdenden Menschen entschieden werden soll.*“<sup>1</sup> Diese Prüfung entscheidet – damals wie heute – über das weitere Schicksal der jungen Menschen, nämlich darüber, welchen Lebensweg sie anschließend einschlagen dürfen und welchen nicht.

Welche Schlussfolgerung ziehen die Schüler nun aus der Erkenntnis dieser Tatsache? Zunächst schauen sie äußerst kritisch auf die damalige Hochschulbildung bzw. die

Wissenschaft als solche, die ihrer Ansicht nach lediglich abstraktes Fachwissen vermittele und zudem vor allem wirtschaftlichen Interessen diene. Sie wünschen sich alternative Hochschulen, Hochschulen, die den Studierenden dazu verhelfen wollen ihre Potentiale entdecken und entfalten zu können. Und weiter: „*Das, was mit der Waldorfschul-Erziehung angestrebt wird, muss auch darüber hinaus für die Hochschule gelten, sollen die in der Waldorfschule gelegten Keime sich auch weiterhin frei entfalten können.*“<sup>2</sup>

Und wie sieht es heute, knapp 100 Jahre später, aus? Was wird von den jungen Menschen verlangt, die das Abitur ablegen, um einen Zugang zur Hochschulbildung zu haben? Wie sieht es mit der Hochschulbildung selbst aus?

Auch wenn es sich nicht mehr in jedem Fall um nur eine Augenblicksprüfung, sondern insbesondere an den staatlichen Schulen um einige solcher Augenblicksprüfungen handelt, die schließlich mit den Abiturprüfungen enden, hat sich an der Tatsache, dass die „Leistungen“ des jungen Menschen zu einem bestimmten Zeitpunkt in Zahlen gemessen werden, nichts geändert. Worin besteht nun die so genannte Leistung des jungen Menschen heute? Er hat „Erwartungshorizonte“ zu erfüllen. Erwartungshorizonte sind objektive Kriterien zur Beurteilung der Schülerarbeiten, sie ermöglichen jeder Arbeit eine bestimmte Punktzahl zuzuordnen. Erwartungshorizonte für die Klausuren der zentralen Prüfungen werden von Menschen formuliert, die den Schülern gänzlich unbekannt sind. Die Lehrer der Schüler,

die weder die Themen der Abitur-Klausuren noch die Erwartungshorizonte selbst formuliert haben, haben die Aufgabe, sich mit den extern verfassten Erwartungshorizonten vertraut zu machen und ihre Schüler darin zu schulen, die von außen an sie herangetragenen Erwartungen zu erfüllen. Diese HALTUNG widerspricht dem Wesen der Waldorfpädagogik, d.h. dem Wesen des Menschen fundamental! Dabei ist völlig bedeutungslos, ob die Abiturthemen und Erwartungshorizonte bildend, sinnvoll, originell oder sonstiges sind. Es soll auch nicht abgestritten werden, dass es an allen Schulen Lehrer gibt, denen die Entwicklung ihrer Schüler am Herzen liegt und die sich dafür einsetzen. Es geht hier um das hinter dieser Prüfungsform stehende Bild vom Menschen, an den von außen eine anonyme Norm herangetragen wird, die er erfüllen muss, wenn er studieren will – ohne Rücksicht auf das, was in der persönlichen Lehrer-Schüler-Beziehung lebt und ohne Rücksicht darauf, welche Anlagen sich in dem Schüler befinden und entwickeln wollen. Der junge Mensch, der darauf eingeschwo-ren wird, die an ihn von außen anonym herangetragenen Erwartungen zu erfüllen, wird im Zusammenhang mit den Prüfungen gar nicht ermuntert sein inneres, individuelles Wesen zu suchen und zu entwickeln, denn danach wird gar nicht gefragt. Im schlimmsten Falle wird er daran sogar regelrecht gehindert. Durch diese Art der „Schulung“ müssen alle jungen Menschen gehen, seien sie Waldorfschüler oder Schüler einer staatlichen Schule.

Inwiefern gerade die Art des Unterrichtes Ursache für die seelische Verfasstheit der

Menschen ist, charakterisiert Rudolf Steiner 1919, kurz vor Beginn des vorbereitenden Lehrerkurses. Er hielt in Dornach vom 9. bis 17. August sechs Vorträge, die unter dem Titel „Die Erziehungsfrage als soziale Frage“<sup>3</sup> veröffentlicht sind. Darin beschreibt er die seelische Not vieler Menschen der damaligen Zeit, die sich insbesondere in reiferen Jahren zeigen würde. Das Leben stürze sie in tiefe Krisen, die ihnen den Eindruck vermittelten, diesen Krisen bzw. dem Leben generell nicht gewachsen zu sein; aus ihrem Inneren heraus könnten sie nichts finden, was ihnen in dieser Lage Trost und Hoffnung spendete. *„Wir sehen in der Gegenwart viele gebrochene Naturen, und uns selber kommt es wohl in besonderen Augenblicken an, wie wir uns nicht zurechtfinden können.“*<sup>4</sup>, so Rudolf Steiner vor 100 Jahren.

Spricht er noch über Lebenskrisen in reiferen Jahren, können wir uns heute fragen, ob sie nicht auch schon oft bei jungen Menschen zu erleben sind? Kinder und Jugendliche leiden zunehmend unter dem (Schul)-System: Die Zahl der Schulverweigerer nimmt stetig zu<sup>5</sup>, im Jugendalter steigt nach den Ferien die Suizidrate an<sup>6</sup>. Aufgrund seiner Erfahrungen als Psychiater hat Prof. Dr. Michael Schulte-Markwort dem Burnout von Schülern ein ganzes Buch gewidmet: „Burnout-Kids: Wie das Prinzip Leistung unsere Kinder überfordert“. Die Frage ist nun, wie man diese Phänomene beurteilt. Liegt es daran, dass die Kinder einfach zu sensibel, empfindlich, zu wenig belastbar, zu verwöhnt, zu medienbelastet etc. sind, d.h.: Liegt es an den Kindern, dass sie es einfach nicht „packen“ in diesem System?

Rudolf Steiner sah es anders. Er beschrieb die Folgen eines auf das Äußerliche, Materialistische gerichteten Unterrichtes, der die innere Anschauung des Menschen völlig vernachlässigt, wie folgt: *„Wenn der Mensch nur durch Anschauungsunterricht durchgeht, dann wird er seelisch völlig ausgedörrt, dann ersterben nach und nach die inneren Triebkräfte der Seele; ... Und dasjenige, was aus dem Innern der Seele spritzen sollte, das wird allmählich in der Seele ertötet.“*

Das Leiden der Kinder am Ersterben der inneren Triebkräfte der Seele, aber auch ihrer Eltern und mancher Lehrer am heutigen Schulsystem hat u.a. zu einer inzwischen beachtenswerten Bewegung geführt, die sich für eine Transformation des Schul- bzw. Bildungssystems ausspricht und einsetzt. Es zeigt sich immer deutlicher, dass das bestehende System, von dem auch Waldorfschulen in gewissem Maße ein Teil sind (s.o.), dem sich entwickelnden Wesen des Menschen einfach nicht entspricht. So findet im Mai z.B. das 6. Symposium „Bildung und Bewusstsein“ in Lorsch statt, parallel zur Fridays for Future-Bewegung hat sich eine Initiative für einen FREI-DAY4Future etabliert, bei dem es um notwendige Veränderung geht, im Internet war 2019 das erste „Pioneers of Education Online Symposium“ mit über 5000 Teilnehmern zu verfolgen usw. Auch die stetig steigende Nachfrage von Eltern nach alternativen Schulen zeugt von einer Unzufriedenheit mit dem Bestehenden.

In den bereits erwähnten Vorträgen kommt Rudolf Steiner nun auch auf die Lehrerbildung zu sprechen. Gerade sie sei es, die gesellschaftlich betrachtet den größten

Einfluss auf die Seelenverfassung der Menschen habe: *„... dann findet man, dass am meisten ergriffen worden ist von der materialistischen Welle, am intensivsten in Anspruch genommen worden ist von dieser materialistischen Welle gerade die Lehrerbildung. Alles Übrige würde einen so nachhaltigen Eindruck nicht üben können wie die Durchsetzung der pädagogisch-didaktischen Anschauung mit materialistischer Gesinnung.“<sup>7</sup>*

Worum muss es dann also gehen bei einer zukünftigen Lehrerbildung? Das, worauf es beim Lehrer ankomme, sei im Wesentlichen nicht das Wissen, also das, was man in Prüfungen an Hochschulen abfragt und beurteilt bzw. misst, sondern es komme auf die *„allgemeine Seelenverfassung des Lehrers“<sup>8</sup>* selbst an. Denn immerzu geht geistig betrachtet etwas vom Lehrer auf die Kinder über, sie erleben das, was im Lehrer lebt, unbewusst sehr stark mit und reagieren entsprechend unterschiedlich auf die Persönlichkeiten, die ihnen begegnen.

Das bedeutet also, in der Lehrerbildung geht es zunächst einmal um die Frage der Seelenverfassung der Studierenden bzw. der zukünftigen Lehrer. Doch wie sieht es mit dieser Seelenverfassung aus, was erleben wir hier am Institut für Waldorf-Pädagogik in dieser Hinsicht bei jungen Studierenden? Warum kommen überhaupt Studierende zu uns? Was suchen sie denn hier? Welche Seelenverfassung hat sie hierhergeführt, mit welcher Seelenverfassung beginnen sie ihr Studium?

Eine beträchtliche Anzahl hat bereits zuvor – für einige Semester – an einer staatlich anerkannten Hochschule studiert. Sie erzählen davon, dass sie enttäuscht waren von dem, was sie dort erlebt haben. Sie haben abstraktes Wissen vermittelt bekommen und den Zusammenhang mit dem Leben vermisst, sie haben Anonymität in Vorlesungen und Seminaren erlebt und möchten jetzt mehr als nur eine Matrikelnummer sein. Sie haben sich in ihrem Inneren nicht angesprochen gefühlt, sondern haben (wieder) äußere Anforderungen erfüllt bzw. erfüllen müssen. Viele der jungen Studierenden erzählen von großem Druck und Stress, sowohl in ihrer Schulzeit als auch in ihrem jetzigen Leben. Sie empfinden einen enormen Druck ausgesprochenen und unausgesprochenen Erwartungen genügen zu wollen oder zu müssen. Sie sollten einen „glatten“ Lebenslauf, ohne Lücken vorweisen können und mit 23 Jahren sollte ein Studium möglichst bereits abgeschlossen sein, zumindest muss man jetzt endlich wissen, was man will. Gleichzeitig sind viele schnell zu verunsichern, wirken innerlich orientierungslos, viel belastet und gleichzeitig wenig belastbar. Sie passen einfach nicht ins System oder wollen dort auch gar nicht reinpassen. Es sind wunderbare Menschen!

Etwas von dem, was Rudolf Steiner als „Ertötung des Seelischen“ beschreibt, ist bei manchen von ihnen zu erleben und gleichzeitig ihr mehr oder weniger heftiges Leiden daran, das sich z.B. in den oben beschriebenen Symptomen äußert. Man kann den Eindruck gewinnen, dass sie auf der Suche nach dem sind, was „aus dem Inneren der

*Seele sprießen sollte*<sup>9</sup>, ohne zu wissen, wo und wie sie es finden können. Und sie haben die Hoffnung, dass sie das, was sie suchen, hier am Institut finden. Viele Menschen, die am Institut für Waldorf-Pädagogik studieren (und arbeiten), erleben diesen Ort als einen besonderen und beschreiben, dass genau dieses Erlebnis, „Hier ist ein besonderer Ort, hier möchte ich lernen.“, zu ihrem Entschluss geführt hat, hier ein Studium zu beginnen.

In besagten Vorträgen plädiert Rudolf Steiner dafür, die Lehrerbildung insgesamt zu transformieren. Und sie kann seiner Ansicht nach nur dadurch umgewandelt werden, dass die zukünftigen Lehrer dasjenige aufnehmen, was aus der Geisteswissenschaft, also der Anthroposophie heraus an Erkenntnissen über die Natur des Menschen kommen kann. Die Grundlage für die schulische, eine dem Menschenwesen gerecht werdende Erziehungstätigkeit formuliert er im Folgenden so: „*Der Lehrer muss durchdrungen sein von dem Zusammenhang des Menschen mit den übersinnlichen Welten.*“ Darum soll es gehen in der zukünftigen Lehrerbildung: Dass die Menschen, die mit Kindern leben und arbeiten, von denen die Kinder lernen können, durchdrungen sind vom Zusammenhang des Menschen mit dem Übersinnlichen! Sollen die Seelen der Kinder durch den Unterricht nicht abgetötet werden, soll der Unterricht die Kinder nicht seelisch verdorren lassen, dann müssen sich zunächst einmal die (zukünftigen) Lehrer mit diesen geistigen Zusammenhängen durchdringen können oder, wenn sie es mehr oder weniger bewusst bereits sind – und das sind viele der jungen

Menschen! – darin bestärkt werden und die Möglichkeit zur Vertiefung erhalten.

Der Lehrer – so Rudolf Steiner weiter – „*muss in der Lage sein, in dem heranwachsenden Kind das Zeugnis dafür zu sehen, dass dieses Kind heruntergestiegen ist aus der übersinnlichen Welt durch Empfängnis oder Geburt ...*“<sup>10</sup> Und sich selbst darf er als Helfer für das heranwachsende Kind verstehen. Er darf ihm dabei helfen, sich das anzu-eignen, das zu lernen, was es eben nur dadurch, dass es hier auf der Erde in einem physischen Körper lebt, lernen kann. Neben der Durchdringung des zukünftigen Lehrers mit dem Zusammenhang des Menschen mit übersinnlichen Welten soll nach Auffassung Rudolf Steiners also insbesondere die Frage nach der Vorgeburtlichkeit des Menschen im Zentrum der zukünftigen Lehrerbildung stehen. Diese Art der Lehrerbildung widerspricht auch heute noch jeglicher Wissenschaftsauffassung.

Wir Kollegen am Institut für Waldorf-Pädagogik schätzen uns daher besonders glücklich, weil wir eine wirklich Freie Ausbildungsstätte sind. Auch wenn wir formal keine Hochschule, also nicht akkreditiert sind, bieten wir de facto doch die Qualifikation einer Hochschule, da die bei uns ausgebildeten Lehrer eine Unterrichtsgenehmigung für den Unterricht an einer Waldorfschule bekommen, was sonst nur durch den Abschluss an einer akkreditierten Hochschule möglich ist. Wir können diesen Abschluss bei voller Freiheit bezüglich der Einstellung von Kollegen und der Gestaltung des Studiums bieten. Eine wirklich einzigartige Errungenschaft, die wir sehr wertschätzen und nicht missen möchten! Diese Freiheit bietet uns die Möglichkeit ein duales Stu-

dium mit großem Praxisanteil, d.h. mit Ausbildung in der Praxis anzubieten. Diese Freiheit hat uns ermöglicht ein erstes Studienjahr zu gestalten, das sich – ganz im Sinne Rudolf Steiners – der Frage nach der „Natur des Menschen“ widmet. Diese Freiheit ermöglicht uns immer wieder neu auf die Studierenden, aber auch auf die Bedürfnisse der Schulen zu schauen, um unsere Ausbildung gemeinsam mit den Kollegen aus den Ausbildungsschulen sowie den Studierenden in einen steten Entwicklungsprozess einzubinden.

Die grundständige, d.h. fünfjährige Ausbildung bietet einen Entwicklungs-Zeit-Raum, in dem die jungen Menschen sich frei von äußerlichen, staatlichen oder/und bürokratischen Vorgaben auf den Weg zum Beruf des Waldorflehrers machen können. Sie dürfen sich von Anfang an auf der Grundlage der Geisteswissenschaft mit dem Zusammenhang des Menschen mit übersinnlichen Welten vertraut machen und müssen nicht erst eine Schulung durch einen hochschulwissenschaftlichen Ausbildungsweg nehmen, in dessen Zentrum systemimmanent nicht die Frage nach der Vorgeburtlichkeit des Menschen und seines Zusammenhanges mit übersinnlichen Welten stehen kann.

Wir haben zudem die Hoffnung, dass diese jungen Menschen in Zukunft vielleicht auch den von Rudolf Steiner so bezeichneten „*verfluchten Stundenplan*“<sup>11</sup>, „*dieses Mordmittel für eine wirkliche Entwicklung der menschlichen Kräfte*“<sup>12</sup> abschaffen können werden, weil sie Ideen haben, welche anderen Formen es ermöglichen könn-

ten, der Entwicklung von Denken, Fühlen und Wollen bei den Kindern Impulse zu geben und damit einen wirklichen Lebensort Schule zu erschaffen. Wir am Institut für Waldorf-Pädagogik in Witten Annen versuchen ihnen dafür mit bescheidenen Anfängen Anregungen zu geben, indem wir im 1. Studienjahr nicht mehr nach „Fächern“ und „Stundenplan“ unterrichten, sondern uns mit unterschiedlichen Fragestellungen, die für eine bis mehrere Wochen mit Dozententeams erkenntnismäßig, künstlerisch und praktisch bearbeitet werden, der zentralen Frage annähern: Was ist der Mensch?

\* \* \*

<sup>1</sup> Grosse, 1998, zitiert nach Tomáš Zdražil, Freie Waldorfschule in Stuttgart 1919–1925, Stuttgart 2019, S. 423

<sup>2</sup> Ebd.

<sup>3</sup> Rudolf Steiner, Die Erziehungsfrage als soziale Frage, Dornach 1991, GA 296.

<sup>4</sup> Ebd., S. 68

<sup>5</sup> <https://www.ruhrnachrichten.de/dortmund/strafen-fuer-schulverweigerer-zahlen-in-dortmund-steigen-massiv-plus-1472795.html>

<sup>6</sup> <https://www.aerzteblatt.de/nachrichten/106383/Suizide-steigen-bei-Jugendlichen-nach-den-Ferien-an>

<sup>7</sup> Rudolf Steiner, Die Erziehungsfrage als soziale Frage, Dornach 1991, GA 296. S. 67

<sup>8</sup> Ebd. S. 69

<sup>9</sup> Ebd. S. 68

<sup>10</sup> Ebd. S. 69 f.

<sup>11</sup> Rudolf Steiner, Die Erziehungsfrage als soziale Frage, Dornach 1991, GA 296, S. 50

<sup>12</sup> Ebd.



**WITTEN/ANNEN**  
INSTITUT FÜR  
WALDORF  
PÄDAGOGIK

Annener Berg 15  
58454 Witten  
T +49 2302 96730

E [info@wittenannen.net](mailto:info@wittenannen.net)  
W [www.wittenannen.net](http://www.wittenannen.net)